

## Rosa Luxemburgs Sozialismus

Narihiko ITO (Japan)

### Das Debüt zur sozialistischen Bewegung: "Maifestertag (1892)"

Rosa Luxemburg war eine Sozialistin, wie Sie alle wissen. Von 1884 bis 1887 besuchte sie das 2. Warszauer Mädchengymnasium. Damals hatte sie schon in einer sozialistischen Gruppe mitgearbeitet. Als Martin Kasprzak und die anderen Sozialisten 1888 die Zweite Partei >Proletariat< gründeten, war sie vermutlich auch dabei. 1889 aber, von Verhaftung bedroht, musste sie nach Zürich in die Schweiz emigrieren, wo sie in der Universität Zürich studierte.

Sie gab 1892 eine Broschüre mit dem Titel Meifestertag unter dem Pseudonym >Kruszunska< heraus. Das ist ihr erstes gedrucktes Werk, das wir heute lesen können und es war ihr Debüt in der sozialistischen Bewegung. Wenn wir 1870 als ihr Geburtsjahr annehmen, war sie damals 22 Jahre alt.

Da sie am Anfang ihrer Schrift über die blutige Demonstration des Maifestertags in Lodz 1892 berichtete, können wir vermuten, dass sie sie nach dem 1. Mai 1882 schrieb.

Sie erklärt darin mit vielen Beispielen und Beweisen, wie die Maifeier und deren Schlagwort "8 Stunden Arbeit" für die Arbeiter wichtig sind. Um bessere Lebensbedingungen zu erlangen, erachtet sie folgende Punkte als wichtig: 1.

Freiheit der Rede, 2. Freiheit der Versammlung, 3. Vereinsfreiheit, 4. Freiheit des Gewissens, 5. Freiheit der Publikation, 6. Freiheit des Streiks, 7. Freiheit der Sprache, 8. Gesetzgebung durch Parlament, das von allen Leuten gewählt wurde.

Aus dieser ersten Schrift entnehmen wir, dass sie zuerst die Menschenrechte und die auf das allgemeine Wahlrecht basierte parlamentarische Demokratie gewinnen wollte.

Am Ende der Broschüre schreibt sie: "Jede weisen Arbeiter sollen nach der sozialistischen Ordnung streben und die Befreiung wünschen".

Sie war also schon damals eine überzeugte Sozialistin. Damit meine ich nicht, dass ihr Gedanke über den Sozialismus schon vollkommen war. Ihr Konzept des Sozialismus entwickelte und vertiefte sie durch die Auseinandersetzung mit den historischen Verhältnissen. Ich werde diese Entwicklung mit 7 Merkmalen verfolgen.

## **1. Die Menschenrechte und die auf das allgemeine Wahlrecht basierte Demokratie**

Schon damals erachtete sie die Erlangung der grundsätzlichen Menschenrechte und die auf das allgemeine Wahlrecht basierende Demokratie

als unentbehrliche Voraussetzung, um den Sozialismus zu erreichen.

Hier möchte ich kurz erklären, was ich mit "Voraussetzung ihres Sozialismus" meine.

Rosa Luxemburg schrieb in ihrem Manuskript "Zur russischen Revolution", das sie im September 1918 im Breslauer Gefängnis verfasste.

"Die stillschweigende Voraussetzung der Diktaturtheorie im Lenin-Trotzkischen Sinn ist, daß die sozialistische Umwälzung eine Sache sei, für die ein fertiges Rezept in der Tasche der Revolutionspartei liege, das dann nur mit Energie verwirklicht zu werden brauche. Dem ist leider - oder je nachdem: zum Glück - nicht so. Weit entfernt, eine Summe fertiger Vorschriften zu sein, die man nur anzuwenden hatte, ist die praktische Verwirklichung des Sozialismus als eines wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Systems eine Sache, die völlig im Nebel der Zukunft liegt. Was wir in unserem Programm besitzen, sind nur wenige grosse Wegweiser, die die Richtung anzeigen, in der die Massnahmen gesucht werden müssen, dazu vorwiegend negativen Charakters. "(1)

Was ich hier "Voraussetzunge ihres Sozialismus" meine, ist "grosse Wegweiser" zum Sozialismus gemäß Rosa Luxemburgs Ausdrucksweise.

Nun komme ich zur Geschichte der damaligen polnischen Arbeiterbewegung zurück. Die im Frühling 1893 geborene polnische sozialistische Partei (PPS) spaltete sich bald darauf in zwei Gruppen: die sozialdemokratische Gruppe Rosa Luxemburgs, die auf dem Prinzip der internationalen Solidarität stand und die nationalistische Gruppe, die den Wiederaufbau Polens als ihr Hauptziel sah.

Die Gruppe Rosa Luxemburgs gründete im Juli 1893 in Paris ihr Organ "Sprawa Robotnicza (Arbeiterproblem)". Rosa Luxemburg und Julian Marchlewski wollten danach im August in Zürich als Vertreter von "Sprawa Robotnicza" an der dritten Tagung der zweiten Internationale teilnehmen. Sie wurden aber von der nationalistischen Gruppe an der Teilnahme gehindert. Dies vertiefte die Spaltung zwischen den beiden Gruppen. Rosas Gruppe gründete im März 1894 offiziell die Sozialdemokratische Partei des Königreich Polens (SDKP).

Rosa Luxemburg arbeitete nicht nur als Chefredakteurin von Sprawa Robotnicza, sondern schrieb darin auch viele wichtige Artikel, die aber außerhalb Polens fast unbekannt sind.

Z.B. hatte sie darin einen grossen Artikel "Kapitalistische Ausbeutung und die Gesetzgebung zum Arbeiterschutz" von 1893 bis 94 serienweise 6-mal

veröffentlicht. (2)

In diesem Artikel verglich sie die Arbeitsbedingungen in Polen mit den westeuropäischen Ländern und wies sehr konkret darauf hin, dass die Bedingungen der polnischen Arbeiter die schlechtesten sind und forderte von der russischen Regierung eine Gesetzgebung für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Sie untersuchte besonders die Arbeitsbedingungen der Frauen und Kinder und forderte die folgenden Gesetzgebungen: >Totalverbot der Kinderarbeit unter 14 Jahren<, >Totalverbot der Nachtarbeit für Frauen und Jugendliche unter 18 Jahre <,>Beschränkung der Arbeitszeit auf 8 Stunde/Tag für Frauen und für die Jugendlichen auf 6 Stunde/Tag und dazu eine Pause für das Mittagessen<.

Ihre Untersuchung und die Hinweise sind sehr humanistisch und heute noch ergreifend.

## **2. Die Abschaffung des Staates und Gründung der Autonomie der Volksmassen durch die Internationale Solidarität der Arbeiterbewegung**

Rosa Luxemburg gab 1895 unter dem Pseudonym >Maciej Różga< eine Broschüre "Unabhängigkeit Polens und das Arbeiterproblem" heraus, um für die Arbeiter den Unterschied des Standpunktes der SDKP und der

nationalistischen PPS zu erklären.

Darin sagt sie, dass der Wiederaufbau Polens zu einem kapitalistischen Staat führt und dort keine Fragen der polnischen Arbeiter gelöst werden. Die Arbeiter werden unterdrückt, in die Armut gezwungen und ihrer Freiheit beraubt. Der Wiederaufbau Polens scheint ihr unmöglich zu sein, weil das Königreich Polen in Russland integriert ist. Die polnische Bourgeoisie zeigt kein Interesse für den Wiederaufbau Polens, da sie aus der Annexion durch Russland profitiert. Darum schrieb sie, dass der Wiederaufbau Polens ohne Krieg zwischen Russland und Deutschland unmöglich sei.

Realistischer sei, mit der neu geborenen russischen Arbeiterbewegung gemeinsam aus der Herrschaft des Zarismus die fundamentalen Menschenrechte und die parlamentarische Demokratie zu gewinnen. Sie behauptete, dass das auch der kürzere Weg wäre, um die fremde Herrschaft wegzuschaffen und das nationale Problem zu lösen.

Für sie musste man sich entscheiden zwischen dem Wiederaufbau Polens oder dem Erwerb der Demokratisierung durch die Niederschlagung des Zarismus. Und sie war überzeugt, dass die Solidarität mit der russischen Arbeiterbewegung und der Niederschlag des Zarismus viel realistischer waren.

Dabei wies sie darauf hin: "Das geschah niemals in der Geschichte, das die Arbeiterklasse mit eigener Kraft und gegen den Willen der Kapitalisten einen

Staat aufbauen. Der Grund ist sehr klar, weil die Arbeiterklasse überall nicht den Aufbau des Staates, sondern dessen Abschaffung wünscht." (3)

Dieser Hinweis ist sehr wichtig für die Forschung des Sozialismusgedankens von Rosa Luxemburg, weil sie später 1908-09 in ihrem langen Artikel "Nationalfrage und Autonomie" ihre wichtige Theorie entwickelte, dass Sozialismus und Staat nicht nebeneinander bestehen können. Dieser Hinweis zeigt, dass ihre Theorie über die Beziehung von Staat und Sozialismus schon 1895 in ihrem Gedanken war.

Der Allgemeine jüdische Arbeiterbund (Bund) wurde 1897 in Wilna in Litauen gegründet. 1898 wurde die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russland (SDAOR) in Minsk gegründet. Auf Initiative von Feliks Dzierzynski wurde im Dezember 1899 in Wilna eine Ratsversammlung organisiert, um die polnische und die litauische Sozialdemokratie zu vereinigen. Die beiden Organisationen hatten sich zur Sozialdemokratie des Königreichs Polen und Litauens (SDKOIL) vereinigt. Damit breitete sich die Aktivität Rosa Luxemburgs auch nach Osteuropa und Russland aus.

In dieser neuen Situation standen Rosa Luxemburg und SDKOIL vor zwei wichtigen Fragen: (1) Wie sollte eine auf der Basis von Massen stehende

demokratische Partei organisiert werden? (2) Wie sollte in diesem Gebiet mit den vielen Nationalitäten die Nationalfrage prinzipiell gelöst werden?

Da Rosa Luxemburg und Lenin in diesen Fragen eine andere Meinung hatten, musste sie mit Lenin disputieren, denn sie suchte diesbezüglich eine Gemeinsamkeit mit Lenins Partei. Ihre grosse Arbeit "Nationalfrage und Autonomie" war aus diesem Disput entstanden. (4)

Sie behauptete darin, dass man die einheimische Nationalität, die in der langen Geschichte kulturell genährt wurde und den politisch-ideologischen Nationalismus, der der Entstehung und Vergrösserung des nationalen Staats dient, klar getrennt verstehen sollte. Und sie definierte die Beziehung zwischen Staat, Kapitalismus und Sozialismus, wie folgt:

"Die historische und klassische Mission der Bourgeoisie ist die Schaffung des modernen >nationalen< Staates, aber die historische Aufgabe des Proletariats ist die Abschaffung des Staates als eine politische Form des Kapitalismus, in dem sie selbst mit der Klassenbewusstsein zur Existenz gekommen war, um das sozialistische System einzuführen." (5)



Lenin, der nach dem Selbstbestimmungsrecht der Nationen die Gründung des jeden nationalen Staates behauptete, hatte auch Karl Marx's >Aussterben des Staates< studiert. Lenins Methode, den Staat zu vernichten, unterschied sich jedoch von Rosa Luxemburg.

Er ergreift zuerst die Staatsmacht durch die proletarische Revolution. Dann verstärkt er die Staatsmacht und diese verstärkte Staatsmacht vernichtet den Staat >von oben<.

Rosa Luxemburg kritisierte Lenins Methode in ihrem Gefängnismanuskript:

"Ohne allgemeine Wahlen, ungehemmte Presse- und Versammlungsfreiheit, freien Meinungskampf erstirbt das Leben in jeder öffentlichen Institution, wird zum Scheinleben, in der die Bürokratie allein das tätige Element bleibt." (6)

Der sowjetische Sozialismus hatte nicht den Staat aussterben lassen, sondern ihn in einen kapitalistischen Staat umgewandelt, indem der Bürokratismus die sowjetische Demokratie aussterben lies.

Die Besonderheit der Theorie Luxemburgs für das Aussterben des Staates liegt darin, dass die Massen den Staat >von unten< in die Autonomie verwandeln. Sie erklärt diese Methode in ihrem Artikel "Die nationale Frage und

Autonomie":

"Gerade wie in Litauen, die einzige Lösungsmethode der nationalen Frage in Kaukasien ist der demokratische Geist, der allen Nationalitäten die Freiheit der kulturellen Existenz garantiert, ohne Herrschaft der einen über die andere Nation. Gleichzeitig ignoriert die gesellschaftlich anerkannte Notwendigkeit der modernen Entwicklung die ethnographischen Grenzen und führt eine breite lokale Selbstverwaltung ein - in Gemeinde, Stadt, Bezirk und Provinz - ohne bestimmten nationalen Charakter und ohne jegliches Vorrecht zu geben. Nur solche Selbstverwaltung kann es möglich machen, die verschiedenen Nationalitäten zu vereinigen und die ökonomischen und gesellschaftlichen Interessen gemeinsam zu lösen. Auf der anderen Seite kann sie auf natürliche Weise die verschiedenen Verhältnisse der Nationalitäten in jedem Land und jeder Gemeinde berücksichtigen.“ (7)

### **3. Die Dialektik der Demokratie**

Der Kern des Luxemburgischen Sozialismus liegt, wie bei Karl Marx, darin, dass der Sozialismus aus dem Kapitalismus entsteht, um dessen Widerspruch zu lösen, aber das geschieht nicht automatisch.

Sie behandelt das Problem in ihrem Artikel "Sozialreform oder Revolution? Zweiter Theil".

Sie schreibt, dass die Entstehung des Sozialismus aus dem Kapitalismus eine spezielle Schwierigkeit aufweist im Vergleich mit der Entstehung des Kapitalismus aus dem mittelalterlichen Feudalismus. Sie beschreibt die spezielle Schwierigkeit, wie folgt:

"Der weltgeschichtliche Vormarsch des Proletariats bis zu seinem Sieg ist tatsächlich >keine so einfache Sache<. Die ganze Besonderheit dieser Bewegung liegt darin, daß hier zum erstenmal in der Geschichte die Volksmassen selbst und gegen alle herrschenden Klassen ihren Willen durchsetzen, diesen Willen aber ins Jenseits der heutigen Gesellschaft, über sie hinaus setzen müssen. Diesen Willen können sich die Massen aber wiederum nur im beständigen Kampfe mit der bestehenden Ordnung, nur in ihrem Rahmen ausbilden."

Sie schreibt noch weiter,

"Die Vereinigung der grossen Volksmasse mit einem über die ganze bestehende Ordnung hinausgehenden Ziele, des alltäglichen Kampfes mit der grossen Weltreform, das ist das grosse Problem der sozialdemokratischen Bewegung, die sich auch folgerichtig auf dem ganzen Entwicklungsgange zwischen den beiden Klippen: zwischen dem Aufgeben des Massencharakters und dem Aufgeben des Endziels, zwischen dem Rückfall in die Sekte und dem

Umfall in die bürgerliche Reformbewegung, zwischen Anarchismus und Opportunismus, vorwärtsarbeiten muss."(8)

Was bedeutet "die beiden Klippen"? Das ist nach ihrem Ausdruck "Anarchismus und Opportunismus". Wie ist sie zwischen den "beiden Klippen" durchgegangen?

Sie brauchte in ihrem Artikel "Organisationsfrage der russischen Sozialdemokratie", den sie 4 Jahre danach 1904 verfasste, fast den gleichen Ausdruck.

Sie kritisierte darin Lenins Organisationstheorie der russischen Partei als >Ultrazentralistisch< und >Jakobinisch-blanquistischer Typus< (9).

1 Jahr davor 1903 verfasste sie einen Artikel "Dem Andenken des >Proletariat<" und beschrieb ein sehr ernstes Erlebnis des Blanquismus in der polnischen Bewegung bis zur Entstehung der polnischen Sozialdemokratie 1893:

"Dieser Einfluss (der >Narodnaja Wolja<) brachte ihn auf die Bahnen des Blanquismus, wo er nach wenigen Jahren zusammen mit der russischen Bewegung schwinden musste." (10)

Weil die polnische Bewegung solches ernstes Erlebnis in der Vergangenheit in der Beziehung mit der russischen Bewegung erlebt hatte, fühlte sie Anzeichen des Blanquismus in Lenins Organisationstheorie und warnte davor.

Aber neben der Gefahr des Blanquismus sieht sie ein anderes Problem vor sich. Das war der Revisionismus, der die soziale Reform übermässig hoch einschätzt. Eduard Bernstein behauptete, dass die Revolution zum Sozialismus unnötig werde, weil sich die kapitalistische Gesellschaft spontan zum Sozialismus hin entwickeln wird. Diese Idee entstand aus der strukturellen Wandlung des Kapitalismus im 19. Jahrhundert in sein imperialistisches System im 20. Jahrhundert, die zum Ziel hatte, die Arbeiterklasse in das herrschende System zu integrieren.

Der Revisionismus war nicht eine vorübergehende rechte Tendenz, sondern in der westeuropäischen Sozialdemokratie eine stille aber breit penetrierende neue Tendenz.

Rosa Luxemburg behauptete dagegen: "Die Notwendigkeit selbst der Ergreifung der politischen Macht durch das Proletariat war ebenso für Marx wie für Engels zu allen Zeiten ausser Zweifel." (11)

Wie wird es möglich, die politische Macht zu ergreifen?

Was sie hier als Hebel der historischen Umwälzung vorlegte, war die Dialektik der Demokratie. Für Bernstein war die Entwicklung der Demokratie ein Grund, um die Ergreifung der politischen Macht als unnötig zu betrachten. Rosa Luxemburg wies dagegen darauf hin, dass die Entwicklung der Demokratie im Rahmen des kapitalistischen Systems begrenzt ist. Wenn die Kritik gegen das kapitalistische System immer stärker und seine Krise immer tiefer wird, schränkt es die Demokratie ein.

Sie sagte:

"Ist die Demokratie für die Bourgeoisie teils überflüssig, teils hinderlich geworden, so ist sie für die Arbeiterklasse dafür notwendig und unentbehrlich."

(12)

"Weil sie erstens politische Formen (Selbstverwaltung, Wahlrecht u.dgl.) schafft, die als Ansätze und Stützpunkte für das Proletariat bei seiner Umgestaltung der bürgerlichen Gesellschaft dienen werden. Zweitens weil nur in ihr, im Kampfe um die Demokratie, in der Ausübung ihrer Rechte das Proletariat zum Bewusstsein seiner Klasseninteressen und seiner geschichtlichen Aufgaben kommen kann." (13)

Das bedeutet, dass Rosa Luxemburgs Sozialismus aus dem Kampf der Massen um die Demokratie beginnt.

Sie schreibt in ihrem Artikel "Karl Marx", den sie 1903 zum Andenken an Karl Marx nach 20 Jahren seines Todes verfasste, wie folgt:

"Erst Marx ist gelungen, die Politik der Arbeiterklasse auf Boden des bewussten Klassenkampfes zu stellen und so zur tödlichen Waffe gegen die bestehende Gesellschaftsordnung zu schmieden." (14)

Sie schreibt weiter:

"Dieser, um mit Engels zu sprechen, endgültige >Sprung aus dem Tierreich in die menschliche Freiheit<, den für die gesamte Gesellschaft erst die sozialistische Umwälzung verwirklichen wird, vollzieht sich schon innerhalb der heutigen Ordnung - in der sozialdemokratischen Politik." (15)

"Dank diesem Leitfadnen ist es der Arbeiterklasse zum erstenmal gelungen, die grosse Idee des sozialistischen Endziels in die Scheidemünze der Tagespolitik umzuwechseln und die politische Kleinarbeit des Alltages zum ausführenden Werkzeug der grossen Idee zu erheben." (16)

Rosa Luxemburg zieht daraus ihre eigentümliche Idee:

"Es gibt erst seit Marx und durch Marx sozialistische Arbeiterpolitik, die zugleich und im vollen Sinne beider Worte revolutionäre Realpolitik ist."(17)

Wie verläuft dieser Prozess in der Wirklichkeit? Hören wir ihre Meinung dazu.

"Erstens ist eine so gewaltige Umwälzung wie die Überführung der Gesellschaft aus der kapitalistischen in die sozialistische Ordnung ganz undenkbar auf einen Schlag, durch einen siegreichen Streich des Proletariats. Dies als möglich voraussetzen hiesse wiederum eine echte blanquistische Auffassung an den Tag legen. Die sozialistische Umwälzung setzt einen langen und hartnäckigen Kampf voraus"(18)

"Zweitens aber läßt sich das >verfrühte< Angriffe des Proletariats eben selbst ein, und zwar sehr wichtiger Faktor sind, der die politische Bedingungen des endgültigen Sieges schafft, daß sie eben auch den Zeitpunkt des endgültigen Sieges mitherbeiführen und mitbestimmen." (19)

Sie erklärte in ihrer Rede auf dem Gründungsparteitag der KPD vom 1. Januar 1919 "Unser Programm und die politische Situation" ihre Methode der sozialistischen Revolution:

"Wir müssen von unten auf arbeiten, und das entspricht gerade dem Massencharakter unserer Revolution bei den Zielen, die auf den Grund und Boden der gesellschaftlichen Verfassung gehen, das entspricht dem Charakter der heutigen proletarischen Revolution, daß wir die Eroberung der politischen Macht nicht von oben, sondern von unten machen müssen." (20)



Auf diese Weise zeigte sie den Weg, über die >beiden Klippen< von Anarchismus und Opportunismus um vorwärts zu gehen.

\* Wenn wir jetzt mitten in der wirtschaftlichen Krise ihre "Sozialreform oder Revolution?" lesen, bekommen wir einen starken Eindruck, wie breit und tief Luxemburgs Einsicht in das Wesen des Kapitalismus war. Das Wesen des Kapitalismus hat sich nicht geändert.

#### 4. Massencharakter und Öffentlichkeit.

Wie ich schon gesagt habe, hatte Rosa Luxemburg sowohl in ihrer Achrift "Was will der Spartakusbund" als auch in ihrer Rede auf dem Gründungsparteitag der KPD immer wieder erklärt, daß der Massencharakter und die Öffentlichkeit des Sozialismus unentbehrlich ist, um die Massen den Kapitalismus von unten zu wandeln und zu überwinden.

Darüber schreibt sie in ihrem Manuskript "zur russischen Revolution" wie folgt:

"Lenin sagt: Der bürgerliche Staat sei ein Werkzeug zur Unterdrückung der Arbeiterklasse, der sozialistische - zur Unterdrückung der Bourgeoisie. Es sei bloss gewissermassen der auf den Kopf gestellte kapitalistische Staat. Diese vereinfachte Auffassung sieht von dem Wesentlichen ab: Die bürgerliche

Klassenherrschaft braucht keine politische Schulung und Erziehung der ganzen Volksmasse, wenigstens nichts über gewisse eng gezogene Grenzen hinaus. Für die proletarische Diktator ist sie das Leberelement, die Luft, ohne die sie nicht zu existieren vermag." (21)

"Unbedingt öffentliche Kontrolle notwendig. Sonst bleibt der Austausch der Erfahrungen nur in dem geschlossenen Kreise der Beamten der neuen Regierung. Korruption unvermeidlich. Die Praxis des Sozialismus erfordert eine ganz geistige Umwälzung in den durch Jahrhunderte der bürgerlichen Klassenherrschaft degradierten Massen. Soziale Instinkte anstelle egoistischer; Masseninitiative anstelle der Trägheit; Idealismus, der über alle Leiden hinwegbringt usw, usw.

Niemand weiss das besser, schildert das eindringlicher, wiederholt das hartnäckiger als Lenin. Nur vergreift er sich völlig im Mittel, Dekret, diktatorische Gewalt der Fabrikaufseher, drakonische Strafen, Schreckensherrschaft, das sind alle Palliative. Der einzige Weg zu dieser Wiedergeburt: die Schule des öffentlichen Lebens selbst, uneingeschränkte breiteste Demokratie, öffentliche Meinung. Gerade die Schreckensherrschaft demoralisiert." (22)

Spontaneität anstelle von Zwang, Öffentlichkeit anstelle von Geschlossenheit,

Vielfältigkeit anstelle begrenzter Eliten, soziale Instinkte anstelle egoistischer, jede Schöpferische anstelle Dekret - Sie waren die Merkmale von Rosa Luxemburgs Sozialismus.

#### 5. Gegen den Krieg und für den Frieden

Unmittelbar nach dem Ausbruch des Weltkrieges und als die SPD-Fraktion einstimmig den ersten Kriegskredit mit der Burgfriedenspolitik bewilligte, begann Luxemburg mit Klara Zetkin, Franz Mehring und anderen die Friedensbewegung gegen den Krieg zu organisieren. Nachdem sie im Februar 1915 verhaftet und ins Frauengefängnis geschickt wurde, verfasste sie im Gefängnis einen Artikel "Krise der Sozialdemokratie" und kritisierte die SPD und die anderen sozialdemokratischen Parteien in der Zweiten Internationale.

\* Der Artikel wurde erst 1916 als eine Broschüre unter dem Pseudonym >Junius< in der Schweiz (Zürich) herausgegeben.

In diesem Artikel fragte sie: "Friedrich Engels sagte einmal: Die bürgerliche Gesellschaft steht vor einem Dilemma, entweder Übergang zum Sozialismus oder Rückfall in die Barbarei. Was bedeutet ein >Rückfall in die Barbarei< auf unserer Höhe der europäischen Zivilisation?" (23). Und sie bemerkte weiter: "Dieser Weltkrieg - das ist ein Rückfall in die Barbarei" und warnte: "Der Fall

des sozialistischen Proletariats im gegenwärtigen Weltkrieg ist beispiellos, ist ein Unglück für die Menschheit. Verloren wäre der Sozialismus nur dann, wenn das internationale Proletariat die Tiefe des Falls nicht ermessen, aus ihm nicht lernen wollte." (24)

Weil sie dachte, dass der Krieg nicht nur die Zerstörung von Menschenleben und der Kultur, sondern auch vor allem den >Massenuntergang des europäischen Proletariats< zur Folge haben würde, schreibt sie wie folgt:

"Millionen Menschenleben werden...vernichtet, Millionen werden zu Krüppeln geschlagen. Aber unter diesen Millionen sind neun Zehntel das arbeitende Volk aus Stadt und Land. Es ist unsere Kraft, unsere Hoffnung, die dort reihenweise wie das Gras unter der Sichel tagtäglich dahingemahlt wird. Es sind die besten, intelligentsten, geschultesten Kräfte des kühnsten Heldentums, der modernen Arbeiterbewegung, die Vordertruppen des gesamten Weltproletariats." (25)

Sie rief darum die Friedensbewegung mit der alten Losung >Krieg dem Krieg< gegen den Krieg auf. Sie zeigte den einzigen Ausweg für die Massen wie folgt:

"Es ist eben der Krieg als solcher und bei jedem militärischen Ausgang, der die denkbar größte Niederlage für das europäische Proletariat bedeutet, es ist

die Niederkämpfung des Krieges und die schleunigste Erzwingung des Friedens durch die internationale Kampfaktion des Proletariats, die den einzigen Sieg für die proletarische Sache bringen kann. Und dieser Sieg allein kann wirklich Rettung der Demokratie in Europa bewirken." 26)

Die Kriege setzen sich heute noch in Iraq, Afghanistan, Palestina fort. Rosa Luxemburgs Bemerkung, dass der Krieg den zukünftige Sozialismus zerstört, gilt auch für die heutigen Kriege.

## 6. Gewaltfreiheit

Was für Luxemburgs Sozialismus neben dem Frieden eine wichtige Voraussetzung war, ist die Gewaltfreiheit.

Sie schreibt im von ihr verfassten Programmentwurf der KPD "Was will der Spartakusbund?"

"In den bürgerlichen Revolutionen waren Blutvergiessen, Terror, politischer Mord die unentbehrliche Waffe in der Hand der aufsteigenden Klassen. Die proletarische Revolution bedarf für ihre Ziele keines Terrors, sie hasst und verabscheut den Menschenmord. Sie bedarf dieser Kampfmittel nicht, weil sie nicht Individuen, sondern Institution bekämpft, weil sie nicht mit naiven Illusionen in die Areana tritt, deren Enttäuschung sie blutig zu rächen hatte. Sie ist kein verzweifelter Versuch einer Minderheit, die Welt mit Gewalt nach ihrem

Ideal zu modeln, sondern die Aktion der grossen Millionenmasse des Volkes, die berufen ist, die geschichtliche Mission zu erfüllen und die geschichtliche Notwendigkeit in Wirklichkeit umzusetzen." (27)

Weil ihr Prinzip der sozialistischen Revolution gewaltfrei war, kritisierte sie Lenins Politik, die den "roten Terror" anerkannt und die linken Sozialrevolutionäre säuberte. Dazu hatte sie eine andere Meinung als Lenin und die Bolschewiki.

Die folgende bekannte Anmerkung in ihrem Gefängnismanuskript hat sie aus dieser Tatsache heraus geschrieben.

"Freiheit nur für die Anhänger der Regierung, nur für Mitglieder einer Partei - mögen sie noch so zahlreich sein - ist keine Freiheit. Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden. Nicht wegen des Fanatismus der >Gerechtigkeit<, sondern weil all das Belebende, Heilsame und Reinigende der politische Freiheit an diesem Wesen hängt und seine Wirkung versagt, wenn die >Freiheit< zum Privilegium wird." (28)

Hinter dieser gegensätzlichen Auffassung von Lenin und Luxemburg steckte ihre unterschiedliche Revolutionsanschauung im Sozialismus. Lenin dachte,

dass die sozialistische Revolution von der fortschrittlichen Vorhutpartei geleitet werden muss.

Rosa Luxemburg hatte eine ganz andere Vorstellung über die sozialistische Revolution. Sie schreibt am Ende von "Was will der Spartakusbund?":

"Die proletarische Revolution kann sich nur stufenweise, Schritt für Schritt, auf dem Golgathaweg eigener bitterer Erfahrungen, durch Niederlagen und Siege zur vollen Klarheit und Reife durchringen. Der Sieg des Spartakusbundes steht nicht am Anfang, sondern am Ende der Revolution: Er ist identisch mit dem Sieg der grossen Millionenmassen des sozialistischen Proletariats." (29)

Nach Luxemburgs Idee braucht die sozialistische Revolution sehr lange Zeit, weil ihre Aufgabe nicht nur der Wechsel des Systems, sondern vor allem durch die Erfahrungen der Wechsel des Proletariats selbst ist.

#### **7. Die freie Entwicklung von der regierten Masse zur Persönlichkeit mit dem Bewusstsein der Selbstbestimmung**

Sie definiert das Wesen der sozialistischen Gesellschaft in "Was will der Spartakusbund?". "Das Wesen der sozialistischen Gesellschaft besteht darin, daß die grosse arbeitende Masse aufhört, eine regierte Masse zu sein, vielmehr das ganze politische und wirtschaftliche Leben selbst leben und in

bewusster freier Selbstbestimmung lenkt." (30)

Sie schreibt auch darüber in anderen Worten:

"Sie (Proletariermassen) müssen Fleiss ohne Unternehmerpeitsche, höchste Leistung ohne kapitalistische Antreiber, Disziplin ohne Joch und Ordnung ohne Herrschaft entfalten. Höchster Idealismus im Interesse der Allgemeinheit, straffste Selbstdisziplin, wahrer Bürgersinn der Massen sind für die sozialistische Gesellschaft die moralische Grundlage, wie Stumpfsinn, Egoismus und Korruption die moralische Grundlage der kapitalistischen Gesellschaft." (31)

Was der Sozialismus für Luxemburg bedeutete, war nicht nur die Sozialisierung der Produktionsmittel, der Wechsel der Führer der wichtigen Stellen von den Kapitalisten zum Sozialisten und die Reform des politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Systems, sondern vor allem die innere Revolution der Menschen selbst. Darum erklärt sie den Unterschied zwischen der bisherigen Revolution und der Schöpfung des Sozialismus:

"Die Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft ist die gewaltigste Aufgabe, die je einer Klasse und einer Revolution der Weltgeschichte zugefallen ist.

Diese Aufgabe erfordert einen vollständigen Umbau des Staates und eine



vollständige Umwälzung in den wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen der Gesellschaft.

Dieser Umbau und diese Umwälzung können nicht durch irgendeine Behörde, Kommission oder ein Parlament dekretiert, sie können nur von der Volksmasse selbst in Angriff genommen und durchgeführt werden." (32)

Die Schöpfung des Sozialismus war für Luxemburg eine groesse Aufgabe der Menschheit, die durch die eigene Erfahrung im Kapitalismus eine neue Welt schafft, um sein unmenschliches Wesen zu bewältigen.

Die >sozialistische Revolution< im 20. Jahrhundert, sowohl die russische als auch die chinesische Revolution wurde in kapitalistisch nicht entwickeltem Gebiet durchgeführt. Nach Antonio Gramscis Wort, waren sie "Revolution gegen das Kapital".

Die heutige wirtschaftliche Krise jedoch ist mitten in den U.S.A. im Zentrum des höchst entwickelten Kapitalismus entstanden. Sie zeigt, wie der Kapitalismus wesentlich unmenschlich und gefährlich ist. Es ist vergebens, den Ausweg innerhalb des Kapitalismus zu suchen. Wir müssen den Kapitalismus überwältigen.

Dann fällt allen Leuten ein - Sozialismus! Gleichzeitig aber stellt sich die

Frage: Was für ein Sozialismus? Wir müssen zuerst aus der Erfahrung des Fehlschlags im 20. Jahrhundert lernen, um den Sozialismus im 21. Jahrhundert sowohl theoretisch als auch praktisch zu kreieren und um die Krise unseres Lebens zu bewältigen.

Dabei glaube ich, dass der Nachlass Rosa Luxemburgs die wichtige Rolle als eine Brücke zwischen den Erfahrungen des Sozialismus im 20. Jahrhundert und dem neuen Sozialismus im 21. Jahrhundert spielt.

[Fussnote]

1. Zur russischen Revolution. Rosa Luxemburg Gesammelte Werke. Bd.4. Dietz Verlag Berlin 1974. S.359-360.

2. R.K. Wyzysk kapitalistyczny i ochronne prawodawstwo robotnicza, w "Sprawa Robotnicza" nr. 2. nr. 5/6. 1893. nr. 7. nr. 9. nr. 11/12. nr. 13/14. 1894.

3. Maciej Różga, Niepodleglosc Polsk a sprawa robotnicza. 1895.

4. Roza Luxemburg, Kwestja narodowosciowe i autonomja. w Przegland Socjal-Demokratyczny. nr. 6. sierpin, 1908. nr. 7. wrzesien 1908. nr. 8/9. pazdzirnik/listopad 1908. nr. 10. grudzien 1908. nr. 12. czerwiec 1909. nr. 14/15. wrzesien 1909.

5. Die nationale Frage und Autonomie (Kwestia narodowosciowa i autonomia) The National Question, Selected Writings by Rosa Luxemburg. Edited and with

an Introduction by Horace B. Davis, p. 167.

6. Zur russischen Revolution. RLGW. Bd.4. S. 362.

7. Horace B. Davis, p.279.

8. Sozialreform oder Revolution? RLGW. Bd. 1/1. S. 443.

9. Organisationsfrage der russischen Sozialdemokratie. RLGW. Bd.1/2. S. 425.& S.427.

10. Dem Andenken des >Proletariat<. RLGW. Bd.1/2. S. 362.

11. Sozialreform oder Revolution?. Bd. 1/1. S. 433.)

12. Ebenda. Bd.1/1. S. 432.

13. Ebenda.

14. Karl Marx, Bd. 1/2. S. 370.

15. Ebenda. S. 371.

16. Ebenda. S. 373.

17. Ebenda. Vgl. Frigga Haug, "Rosa Luxemburg und die Kunst der Politik"

Argument 2007, Zweiter kapitel, Revolutionare Realpolitik.

18. Sozialreform oder Revolution?. Bd. 1/1.S. 435.

19. Ebenda.

20. Rede der Gründungsparteitag der KPD. Bd. 4. S. 512.

21. Zur russischen Revolution, Bd. 4. S. 359.

22. Ebenda. S. 360-362.

23. Die Krise der Sozialdemokratie. Bd. 4. S.62.

24. Ebenda. S. 53.

25. Ebenda. S. 162.

26. Ebenda. S. 158.

27. Was will der Spartakusbund?, Bd. 4. S. 445.

28. Zur russischen Revolution, Bd. 4. S. 350.

29. Was will der Spartakusbund?, Bd. 4. S. 451.

30. Ebenda. S. 444.

31. Ebenda. S. 445.

32. Ebenda. S. 444.